

Kunsthalle Wil

Renata Borer / Hans-Jürg Meier

in die Stille fallen

3. September bis 15. Oktober 2006

Die in Basel lebende Künstlerin Renata Borer ist mit ihren installativen Zeichnungen, die sie direkt auf die Wände der Ausstellungsräume montierte, bekannt geworden. Diese Reliefs bestanden aus transparentem Klebeband. Neben solchen Arbeiten auf Zeit arbeitet die Künstlerin mit Bleistift und Farbstift auf Papier an einem zeichnerischen Werk. Dieses entwickelt sich thematisch bezogen auf das Konzept der Rauminszenierungen, in die sie jeweils integriert werden. Im Jahr 2005 erarbeitete Renata Borer gemeinsam mit dem Komponisten und Musiker Hans-Jürg Meier eine visuell-akustische Rauminstallation in der Ottilienkapelle in Balsthal. Diese Zusammenarbeit wird nun in der Kunsthalle Wil um ein weiteres Kapitel zum Thema Wasser erweitert.

Von der Hallendecke, den Blick auf sich ziehend, hängt ein mehrteiliges Eiszapfenkonglomerat aus zusammengeschweisster, transparenter Plastikfolie. Ist der Eiskompressor mit Schwungrad, der als Relikt der vormals in diesen Räumen tätigen Bierbrauerei noch vorhanden ist, wundersam zu neuem Leben erwacht? Kälte wird heraufbeschworen und die Vorstellung von Wasser, das von der Decke fliessend zu Eis gefriert. Leise erklingt aus dem „Eis“ eine Geräuschkomposition von Hans-Jürg Meier: Glasgeklirr kontrastiert mit rauhem Knirschen und tropfendem Wasser, dazwischen sind fragmentarisch gesprochene Texte zu vernehmen, die von Wasser, Eis und Meer handeln. In dieser Ton und Bild vereinenden Installation ist Fantasie gefragt, um das Rätselhafte dieses und der weiteren Objekte etwas zu durchleuchten.

Auf dem an Spuren von Bierbrauerei und Kunsthallebetrieb reichen Boden liegen sechs an Meeresgetier erinnernde Wesen aus transparenter Baufolie. Ihre Lage ist in Verbindung zu bringen mit den beiden gut sichtbaren Wasserablaufschächten, ebenfalls Überbleibsel der Brauerei. Hier, so kann man sich vorstellen, ist das flüssige Element verschwunden und die einst darin schwebenden Organismen, die zwischen Quallen und Radiolarien anzusiedeln sind, strandeten am Boden. Kleine Tierfellstücke, die ihnen „entwachsen“ sind, lassen vermuten, dass sie sich bereits auf dem Weg ans Trockene befinden, um zu Landbewohnern zu mutieren. Etwas Kühles, Unnahbares geht von ihnen aus, nur das winzige Fetzen Fell deutet zaghaft Wärme an. In ihrer hybriden Gestalt liegt eine nahezu surreale, das Auge irritierende Ausstrahlung. Die zwitterhaften, in einer hilflosen Geste auf dem Beton hingelagerten verletzlich-fragil wirkenden Fabelwesen wirken anziehend und geheimnisvoll.

Aus den feinen, beinahe spinnwebenähnlichen Zeichnungen der letzten Jahre kristallisierte die Künstlerin nun real plastische Organismen heraus. Die kantenbildenden Schweissnähte entsprechen dabei den Blei- oder Farbstiftlinien und die Transparenz der Gebilde verstärkt die optische Nähe zu einer räumlichen Darstellung auf Papier. Die starren Kunstwerke werden durch Bewegung in akustischer Form ergänzt. Im Gegensatz zu der nur aus nächster Nähe zu hörenden Komposition des grossen Eisgebildes, füllen Töne von einer beinahe schmerzhaft hohen Frequenz den ganzen Raum. In Intervallen schwellen die Klänge, die den Seetieren zuzuweisen sind, an und ab. Was Renata Borer und Hans-Jürg Meier gemeinsam geschaffen haben, ist eine Klang- und Bilderzählung auf Zeit.

Die Installation erweiternd zeigt Renata Borer drei grossformatige Farbstiftzeichnungen mit vegetabilen, sich Wasserpflanzen annähernden Neuschöpfungen aus ihrer imaginären Welt. Die Werke werden geprägt durch eine eigene zeichnerische Technik, aus der die Formen entwickelt werden, was das strichweise Anwachsen der Darstellung nachvollziehen lässt. Gleichzeitig ergeben sich Formen, wie sie bei Sumpf- und Wassergewächsen beobachtet werden können. Renata Borer erfindet Naturformen, die in unserer Wahrnehmung zum Phänomen eines vagen Wiedererkennens führen, das sich jedoch nicht eindeutig festlegen lässt. Die bildnerische Welt von Renata Borer biedert sich der Natur nicht an, aber sie verwendet ähnliche Strukturen. Einzig die hochformatigen Zeichnungen setzen in der Inszenierung einen zarten farbigen Akzent.

Durch die ausgeprägt sinnliche Dimension der künstlerischen Gestaltung tauchen die Besucher der Kunsthalle Wil in ein räumliches Erlebnis ein, das zugleich ein körperlich-sinnliches ist. Aus dem Zusammenspiel der Wahrnehmung von Klang und Bild, beim Zuhören und Anschauen ergibt sich eine breit angelegte Palette unterschiedlicher Gefühlsmomente. Die Wasserwelt von Renata Borer und Hans-Jürg Meier wird durchweht vom Hauch des Rätselhaften. Wenn sich das Klima wandelt, schmilzt das Eis, in dem Geräusche und gesprochene Texte konserviert sind. Das Wasser läuft ab und zurück bleiben die aus dem Packeis der Fantasie erschienenen Wesen. Die Inszenierung fesselt und gibt in ihrer lichten Transparenz den sich darin Befindenden zugleich genügend Raum zum Nachdenken über die Beziehung zwischen Kunst und Natur, zwischen Kunst und Welt.

Frank Nievergelt